

# Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

**Bezugspreis:**  
Preis im Haus durch Kurträger  
Mk. 1.20 vierteljährlich  
Preis im Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich

Mit einer vierseitigen  
illustrierten Sonntagsbeilage



Verlag und Druck:  
**Günz & Enle, Naunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Günz, Naunhof.**

**Wartungsbedingungen:**  
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft  
Seitens 12 Blg. die fünfspaltige Zeile, an erster Stelle und für Nachdrucker 15 Blg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 113.

Sonntag den 22. September 1912.

23. Jahrgang.

## Amtliches

### Sitzungsbericht.

In der gestrigen 22. diesjährigen Sitzung wurde folgendes beraten und beschlossen.

1. Von der Einladung des Obst- und Gartenbauvereins zu der am 28. ds. Mts. stattfindenden Eröffnungsfest, zu der am 28., 29. und 30. ds. Mts. stattfindenden Ausstellung wurde Kenntnis genommen und auf Ansuchen des Vereins ein Betrag von 20 Mk. zur Anschaffung eines Ehrenpreises bewilligt.
2. Das Gesuch von einigen beteiligten Grundstücksbesitzern um Streichung der Straße A (Querstraße von der Langenstraße nach der Wiesenstraße) wurde grundsätzlich abgelehnt.
3. Den Beschlüssen des Beschleunigungsausschusses vom 19. ds. Mts. stimmt man nach Ergänzung in einigen Punkten zu.
4. Die freigewordene Lehrerstelle ist von dem Stadtgemeinderat als Kolonatsbehörde zur Befehung mit Bewerbungsfrist bis 15. Oktober auszuschreiben.
5. Das Angebot des Herrn Musikdirektor Blohm zur Pachtung des Hauses Wetzligerstraße 48 N wurde abgelehnt. Dagegen beschloß man, mit Herrn Blohm zu verhandeln wegen der eintägigen Errichtung eines Hauses durch die Stadt und Vermietung desselben an Herrn Blohm. Kosten hierfür sollen zunächst nicht entstehen.
6. Das anderweite Gesuch des Herrn Fuhrwerksbesitzers Albrecht in Lindhardt um Genehmigung zur Ausführung von Lohnfahrten in der Stadt Naunhof nach der Ordnung über das Lohnfuhrwesen, wurde abgelehnt.
7. Auf die Anfrage des Herrn Stadtverordneten Lehler über die zu unternehmenden Schritte gegen die Lebensmittelteuerung wurde beschlossen, dem Beispiel anderer Städte folgend ein Gesuch an die Regierung anfertigen und vorlegen zu lassen, in dem durch Aufhebung der Zölle und auf andere geeignete Weise die Einfuhr von auswärtigen Lebensmitteln, namentlich Fleisch gefördert wird, um die Teuerung zu mindern oder zu beseitigen und endlich zunächst versuchsweise den Sechsfachverkauf durch die Stadt einzurichten.
8. Von dem Beschlusse der königlichen Amtshauptmannschaft wegen Kenderung der Fleischschau wurde Kenntnis genommen und beschlossen, eine Entschädigung der königlichen Kreisshauptmannschaft herbeizuführen.

In geheimer Sitzung wurde das Schanzenegierungsgebot des Herrn Albani für „Stadt Wetzla“ einstimmig befürwortet, das Gesuch des Schutzmans Daniel um Vergütung von Ueberstunden bewilligt, die Belegung einer Hilfsgeplantenstelle beschlossen, Verpfändung einer geleisteten Sicherheit Kenntnis genommen und auf die vorliegenden Gemeindesteuerreklamationen Entschädigung gefordert.  
Naunhof, am 21. September 1912.

Der Stadtgemeinderat.

## Feuerwehr-Alarm.

In der Zeit von Montag, den 23. bis Sonntag den 28. ds. Mts. und zwar abends zwischen 8 und 10 Uhr soll eine Probealarmierung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr und der Pflichtfeuerwehr stattfinden.

Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr haben sich sofort nach dem Signal an das Speisenhäus und von da aus zu dem dort bekannt gemachten Brandherde zu begeben. Sie müssen die freiwillige Feuerwehr bei der Beförderung der Spritzen und Geräte unterstützen.

Das Fehlen bei diesem Probealarm wird in derselben Weise bestraft, wie das Ausbleiben bei Übungen. Entschuldigungen sind ebenso anzubringen wie nach den Übungen.

Naunhof, am 19. September 1912.

Der Bürgermeister.

## Weschoß-Zettel.

Diejenigen bedürftigen unanständigen Einwohner Naunhofs, die in der Zeit von Michaelis 1912 bis Michaelis 1913 in der Staatswaldung Wesholz sammeln wollen, werden aufgefordert, sich

Dienstag, den 24. September 1912  
vormittags von 9-12 Uhr

im hiesigen Waldamt persönlich zu melden.

Naunhof, am 19. September 1912.

Der Bürgermeister.

Als Desinfektor für die Desinfektionen der Wohnungen bei ansteckenden Krankheiten wird ein geeigneter Mann gesucht. Die Tätigkeit würde nur als Nebenbeschäftigung zu gelten haben. Die Kosten der in Dresden stattfindenden Ausbildung tragen die beteiligten Gemeinden. Nähere Auskünfte können beim unterzeichneten Bürgermeister eingeholt werden.

Um Bewerbung für diesen Posten wird bis zum 28. dieses Monats ersucht.

Naunhof, am 20. September 1912.

Der Bürgermeister. Müller.

## Mitteilungen

aus der Kirchen-Vorstandssitzung vom 18. September 1912.

- Es wurde folgendes beschlossen:
1. Das Sachverständigen-Gutachten über Gottesackervergrößerungs-Areal wird vorgelesen. Die Angelegenheit soll vorläufig auf sich beruhen.
  2. Die Rechnung über einen neuen Gasanschluß und Gasmesser für die Kirche in Höhe von 378 Mk. 31 Pf. wird zur Auszahlung genehmigt.
  3. Das Angebot einer Unfall-Versicherung wird abgelehnt.
  4. Die vom Stadtgemeinderat gewünschte Aufstellung der Dienst-Anweisung für den Totendolmetscher und Friedhofswärter kann in der Fassung vom 18. März 1911 durch den Kirchen-Vorstand nicht genehmigt werden, da § 1 und 2 in Widerspruch zur Gottesacker-Ordnung stehen.
  5. Der Vorschlag, zur Graberbezeichnung glasierte Ziffern zu verwenden, soll durch den Gottesacker-Ausschuß weiter verfolgt werden.
  6. Gebäude- und Mobiliar-Versicherung: Die Neuanschaffung der Kirche, Pfarre und Sprengel soll beantragt werden; desgl. die Mobiliar-Brandversicherung bei der Kirche.
  7. Die Befähigung der Grundstücke bezw. Grenzlinie soll durch die Herren Zeibig und Leichter in Gemeinschaft mit Herrn Meusel erledigt werden.
  8. Die Aufstellung von einzelnen Pacht-Verträgen soll erfolgen und zwar auf 3 Jahre von Michaelis 1912 ab.
  9. Zur Diözesan-Verammlung der Eparchie Grimma erklärt Herr Bachmann, als Abgeordneter gehen zu wollen.
  10. Die Güter von den Erbengeldbesitzern auf dem alten Gottesacker bleiben Eigentum der Kirche. Die Einfriedigung, 53 in Zaun für Heide's Seite, soll durch die vorhandenen Güter hergestellt werden unter Benutzung einiger alter Grottoen.
  11. Eine Nachprüfung der Glocken, Glockenstuhlung, Klöppel-befestigung, sowie der Kronleuchter pp. wird in Aussicht genommen.
  12. Die eingegangenen Drucksachen kamen zur Vorlage.

Pfarrer Herbig, Vorsitzender

## Bereinsbank Naunhof

verzinst Sparanlagen mit 4%, mit günstiger Rückzahlung

## Rund um die Woche.

[Man rangiert sich.]

Die Langstunden-Anzeigen erscheinen wieder in den Blättern; die Jugend soll es lernen, sich gefittet in den Reigen einzufügen. En avant les messieurs! Das verwirrt und entwirrt sich nachher in holdem Spiel, daß die Alten nur so ihre Freude haben. Bei den englischen Armeemannövern hat offenbar — sonst war „alles da“ — ein geschickter Langmeister gefehlt, und da ging es denn mit dem Rangieren auf einmal nicht mehr: die „Roten“ und die „Blauen“ waren so verflochten ineinander, Freund und Feind waren bei dem Mangel einheitlicher straffer Führung so verlaufen, daß Generale, die händelnd ihre Brigade suchten, bei gegnerischen Kompanien landeten, Bataillone auf die eigenen Korpsbrüder schossen. Patrouillen beim Feinde ihre Meldung abgaben und dergleichen mehr. Schließlich war „Das Ganze halt!“ das einzig mögliche Signal. Abbruch der Manöver. Abmarsch in die Garnison. Und die öffentliche Meinung steht da wie ein begossener Fudel. An dieser nicht mehr zu rangierenden rettungslos verhaunenen Schlacht sollen die vorzüglichen Meldungen der Flieger schuld sein: keine Partei habe der anderen mehr etwas vormachen können, und da sei die Geschichte eben zu Ende gewesen. Diese reichlich naive Erklärung bedarf noch eines Kommentars. In England gibt es kein in unserem Sinne diszipliniertes Heer mit einem in unserem Sinne ausgebildeten Offizierskorps. Es ist vielmehr eine Gesellschaft von Sportsleuten. Die ist wild geworden, sobald die Flieger meldeten, da und dort stehe der Feind, da und dort ließe sich ein Streich vollführen, und ist darauf losmarschiert und losgeritten, wie auf der Fuchsjagd. Die Generale voran oder hinterher, kopflos, sinnlos. O, was hätte Europa zu lachen, wenn erst die berühmte Invasionsarmee auf den Kontinent käme!

„Tres tacuit collegium“, Dreie sind ein Verein, sagt das römische Recht. Die heilige Dreizahl ist zuerst in das militärische Leben übernommen worden und spielt jetzt auch in der großen Politik ihre Rolle: nach dem Dreieund die Tripelentente, nach der Tripelentente — der serbisch-

griechisch-bulgarische Balkanbund zur Wahrung der „Christenrechte“ gegen die Türkei. Am besten würde man wohl sagen, es sei ein Bund der präsumtiven Erben nach zu Lebzeiten des Erbkonigs. Man rangiert sich nur vorher, damit es nachher keinen Krach gibt. In Geldsachen hört bekanntlich die Gemütslichkeit auf, aber, wie man sieht, hören beim Geschäft häufig auch alte Feindschaften auf. Die Bulgaren und Serben waren einander, seit Alexander von Battenberg den König Milan 1885 bei Skopje geschlagen, spinnfeind, und die Griechen und Bulgaren konnten einander erst recht nicht befehlen, weil in Mazedonien ewiger Streit um die nationalen Grenzen zwischen ihnen geherrschet hat: ob ein Dorf zum Bereich des griechischen Patriarchen oder bulgarischen Erzbischofs gehöre, was dort von besonderer Wichtigkeit ist, da die Türken den fremden Kirchengemeinschaften einen großen Teil der Zivilgerichtsbarkeit über ihre Anhänger übertragen haben. Nun sind also die Dreie einig; und das ebenfalls der Rationalität nach serbische Montenegro marschiert selbstverständlich mit, wenn es was zu erben gibt. Nur eines scheint der neue Balkan-Dreibund nicht zu beachten. Sollte der „frankte Mann am Vosporus“ wirklich einmal das Zeitliche segnen, dann wird doch wohl vor allem Österreich-Ungarn mit seinen Forderungen hervortreten, und dazu gehört der ungehinderte Zugang zur Türkei, der über den Sandtschak Kowibasar führt. Auf dieses Gebiet, das Serbien bei der Teilung haben möchte, wird es also verzichten müssen, oder der neue Dreibund, der von drei Seiten die Türkei überfallen möchte, kommt selbst in den Kessel und wird von der Türkei, Österreich-Ungarn und Rumänien „getrieben“. Auch das Unrangieren in der großen Politik geht zuweilen schneller, als man denkt. Und in Wien denkt man nicht daran, das natürliche Abflussgebiet für den Handel der Donaumonarchie sich durch die Serbengroße verzerren zu lassen.

Alle Welt unterhält sich über das große Ereignis der Woche, über den Beschluß der französischen Regierung auf Antrag Delcassés, das letzte Panzergeschwader aus dem Mittelmeer zurückzuziehen und in Loulon mit der Mittelmeerflotte zu vereinigen. Die Rangierung der englisch-französischen Seestreitkräfte wäre damit nach einem sehr einfachen Schema erfolgt: England hält in der Nordsee Deutschland in Schach, Frankreich die anderen beiden Dreibundstaaten im Mittelmeer. Das wird vielfach als eine Drohung an die Adresse Italiens aufgefaßt. Es müßte jetzt der Tripelentente beitreten, sonst ginge es schief. Aber Franzosen und Engländer werden sich „schneiden“, wenn sie derart spekulieren. Die Entblößung des Mittelmeers von englischen Großkampfschiffen, die allesamt Deutschland auf sich gezogen hat, entlastet Italien ungemein. Die französische Flotte aber — daß Gott erbarm! — ist nachgerade ein Objekt für Bisblätter geworden. Rechnen wir den Status vom nächsten Jahre, so ist Italien allein mit 77 schweren Geschützen den ebenfalls 77 französischen mehr wie gewachsen, da im übrigen das italienische Material das französische mit seinem famosen B-Bulwer bei weitem überträgt. Dazu kommen noch 48 schwere Kanonen der österreichisch-ungarischen Marine. Dieses Verhältnis verhältnismäßig für Frankreich von Jahr zu Jahr noch mehr. In den Jahren 1913 und 1914 werden im ganzen sechs französische neue Dreadnoughts fertig, aber zehn italienische und sechs österreichische. Um einigermaßen das „Gleichgewicht“ herzustellen, wird England also doch wieder einige Großkampfschiffe ins Mittelmeer detachieren müssen — und dadurch werden wieder wir in der Nordsee freier.

## Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

### Im Lenkballon nach Dänemark.

Hamburg, 19. Sept. Das nach dem System Zeppelins erbaute Passagier-Lenkluftschiff „Ganja“ erschien heute vormittag über Kopenhagen, überall mit herzlichstem Jubel von der Bevölkerung begrüßt. Auf dem dortigen Flugplatz landete es. Oberst Tuxen und Oberingenieur Holtermann ließen den Grafen und die übrigen deutschen Herren willkommen heißen. Graf Zeppelin zu Ehren wurde in der vordersten Gondel von der Aeronautischen Gesellschaft ein Frühstück gegeben. Um 1/12 Uhr flog die „Ganja“ wieder zur Heimfahrt auf, die über Nalms erfolgte, wo ihr Erscheinen ebenfalls sehr freudig begrüßt wurde. Um 1/4 Uhr passierte das Luftschiff Lübeck. Um 1/5 landete es glatt vor der hiesigen Halle. Die Entfernung von hier nach Kopenhagen beträgt 300 Kilometer, es sind also im ganzen über 600 Kilometer zurückgelegt worden über dem Meere.

### Bayern und Eisenbahnerstreik.

München, 20. Sept. In der heutigen Kammer Sitzung verbreitete sich Verkehrsminister v. Seidelin über die Frage des Streikrechts der Eisenbahner. Der Minister

ordwinde, betrie,  
er.  
ung vorher in der  
mit Abendmahlis-  
Nachm. 3 Uhr:  
ml.  
Theater.  
Bilderdämmerung.  
Frankfurter.  
nnen wenn nichts  
Uhr.  
h in 4 Akten.  
ausgel.  
nus“.  
sen.  
tav Tschlrch  
egend  
eingetroffen:  
Einlage  
auf an Kohlen  
Verkauf:  
stand.  
mibel  
neberger,  
pffleisch  
Gartenstr. 114  
Dofc.  
eunde  
Kakao  
Markt 80.  
men  
Mühlgasse 2.  
Lottorie  
bedürftiger  
en.  
November  
Karf.  
Eule.  
hnung!  
14. September  
mittelgroßer  
u mit welcher  
oten. Steuer-  
nhof. Gegen  
eben  
vorstr. 1.  
los  
Bautunreinig-  
ge, wie Mit-  
Gautröße x.  
mit der echten  
Wesfel-Seife  
Radebeul  
Gabelberg-  
na.

stelle sich dabei auf den Standpunkt seines Vorgängers und erklärte, daß das Streikrecht der Eisenbahner unter allen Umständen verlagert bleiben müsse. Im süddeutschen Eisenbahnerverbande machten sich zweifellos sozialdemokratische Bestrebungen bemerkbar, die nicht gebildet werden könnten. Solange sich die Beamten- und Arbeiter-Organisationen aber auf gesetzlichem Boden bewegten, lege ihnen die Staatsregierung keine Schwierigkeiten in den Weg.

### Streikende Lehrlinge.

**London, 20. Sept.** Streikende Lehrlinge ist das Allerneueste und das Gespräch des Tages. 130 Lehrlinge der verschiedenen Abteilungen der Bank von England stellten ihre „Tätigkeit“ ein, weil sie mit dem Strafgebietsystem und der Entlassung eines ihrer Führer unzufrieden waren. Sie versammelten sich vor der Bank und sandten dem Direktorium ein Ultimatum. Diese machte jedoch kurzen Prozeß, schaltete den Streikenden den Gehaltstrost aus und entließen sie. Darob große Enttäuschung!

### Russische Flottenrüstungen.

**Petersburg, 20. Sept.** Das Marineministerium geht jetzt ernsthaft an den Flottenausbau heran und stellt zum Ausbau der verschiedenen Kriegswaffen 10 Millionen Rubel bereit. Der Ausgabebetrag des Marineministeriums für 1913, ist auf 230 300 000 Rubel festgesetzt, davon entfallen 69 500 000 Rubel auf den Schiffbau des kleinen Programms, 18 Millionen auf den Weiterbau der Linien-schiffe „Swatopol“, „Petropawlowsk“, „Gangut“ und „Wolhawa“ und 28 Millionen auf den Weiterbau von Schiffen der Schwarzen Meer-Flotte.

### Krieg auf eigene Faust.

**Konstantinopel, 20. Sept.** Der Kommandant der Türken und Araber in Tripolis, Fawer Bei, hat der Hohen Pforte mitteilen lassen, daß er entschieden gegen den Frieden mit Italien sei. Er werde einen etwaigen offiziellen Friedensschluß nicht anerkennen und den Krieg mit Hilfe der eingeborenen Araber auf eigene Faust fortsetzen, nachdem er seine Entlassung aus dem türkischen Militärdienst gegeben habe. Die Krennaisa dürfe auf keinen Fall in die Hände Italiens kommen.

### Neue ungarische Sensationen.

**Budapest, 20. Sept.** Ungarn ist wieder um eine Sensation reicher. Die Opposition rückt mit ihrem schwersten Geschütz gegen den Ministerpräsidenten v. László vor. Der Abgeordnete Desi wirft ihm jetzt vor, er habe vier Millionen Staatsgelder zu Wahlzwecken unterschlagen. Dieses Vergehen sagt Desi jetzt den Ministerpräsidenten an und behauptet, es sei ein öffentliches Geheimnis, daß der Staatschef ihm anvertraute Staatsgelder für andere Zwecke verwendet habe. — Von den zahlreichen Duellen, die die Krawalle im Abgeordnetenhaus begleitet haben, sind bereits zwei mit blutigem Ausgange verlaufen.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

➔ Nach den jetzt abgeschlossenen Ermittlungen betrug die Zahl der Streiks im Jahre 1911 in Deutschland 2566. Betroffen wurden 10 640 Betriebe mit 594 860 Arbeitern. Vollen Erfolg hatten 497, keinen Erfolg 883 Streiks. Streikobjekte waren meist Lohnforderungen. Preußen hatte 1412, Sachsen 317, Bayern 260, Hamburg 101 Streiks. Ein Land ohne Streik ist Mecklenburg-Streitz. In Preußen wies die meisten Streiks auf: Rheinland 207, Brandenburg 195, Berlin 187. Die Zahl der Berliner Streikenden betrug 148 458.

➔ Man hatte gehofft, durch die schärferen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches die Zahl der Ehescheidungen zu verringern. Zunächst war die Wirkung auch eine entschieden gute, denn die Ehescheidungen sanken in Preußen 1900 von 8506 auf 6495. Bald stiegen aber die Zahlen wieder schnell in die Höhe. 1902 war die Zahl vom Jahre 1899 wieder erreicht. 1910 gab es 13 885, 1911 sogar 14 600 Prozesse in Ehescheidungsangelegenheiten. In zehn Jahren haben sich also die Fälle beinahe verdoppelt.

➔ Aus der kürzlich veröffentlichten Übersicht der Geschäfte der preussischen Gerichte im Jahre 1911 läßt sich feststellen, daß die Prozesse zum Gerichtsverfassungsgesetz vom 1. Juni 1909 eine sehr zweckmäßige Maßnahme war. Die Landgerichte sind wesentlich entlastet worden, seit Juli 1909 sind fast 69 000 Prozesse weniger an Landgerichten verhandelt worden, dafür erhielten die Amtsgerichte 45 000 Prozesse mehr. Durch die Novelle, die eine Reform des Mahnverfahrens einführt, sind die Mahnverfahren bedeutend gestiegen, während seit 1890 sich die Mahnverfahren bis 1910 nur um 8 Prozent vermehrt, sind sie jetzt in 2 Jahren um 15 Prozent gestiegen.

➔ Auf Grund des Schiffahrtsgesetzes ist jetzt als erster Strombeirat der Weserstrombeirat durch Wahlen gebildet worden, da für das Wesergebiet das oben genannte Gesetz schon in vollem Umfange zur Anwendung kommt. Der Beirat besteht aus 24 Mitgliedern, von denen 9 auf Preußen, 6 auf Bremen, 4 auf Braunschweig, 2 auf Oldenburg, je 1 auf Lippe und Schaumburg-Lippe und 1 zusammen auf die übrigen thüringischen Staaten entfallen. Für den Weserstromverband liegt bereits eine Aufgabe vor, deren Inangriffnahme nunmehr erfolgen kann. Es ist die Befestigung der Weserufer zwischen Stolzenau und Nemetzen, die der Erhaltung und Verbesserung der Schiffahrtstraße dient.

➔ Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, steht die Entscheidung des Bundesrates, betreffend die Auslegung des Jesuitengesetzes, unmittelbar bevor. Es soll dabei dem Reichskanzler ein Antrag vorliegen, den bayerischen Antrag mit der Feststellung zu beschließen, daß die von der bayerischen Regierung in Vollzug der Bekanntmachung des Bundesrats vom 5. Juli 1872 erlassenen Ausführungsbestimmungen dem Sinne des Gesetzes widersprechen.

\* Im Wazmowalats zu Wotodam feierte am Freitag die Deutsche Kronprinzessin ihren 28. Geburtstag. Im Laufe des Tages erschienen die Mitglieder des Kaiserhauses zur Gratulation.

\* Dem deutschen Gesandten in Rumänien Dr. Rosen wurde anlässlich seiner Befreiung von Bukarest nach Lissabon das Großkreuz des Sterns von Rumänien verliehen.

### Die Posener Ehetragödie.

#### Von der Gattin erschossen.

Zugleich mit dem Bekanntwerden der eigenartigen Umstände, unter denen die Leiche des Posener Museumsassistenten Dr. Erich Blume aufgefunden wurde, stieg wohl bei allen der Verdacht auf, daß die Gattin in irgend-

welchem Zusammenhang mit dem geheimnisvollen Tode ihres Mannes stehen müsse. Dieser Verdacht hat sich nun bestätigt. Im Verlaufe eines wiederholten Verhörs hat die Frau des Toten eingestanden, ihren Mann erschossen zu haben. Das Bekanntwerden des Gesändnisses hat natürlich in Posen großes Aufsehen hervorgerufen.

#### Das Geständnis der Gattin.

Die Frau des Erschossenen war in Untersuchungshaft genommen worden. Nach anfänglichem Leugnen hat sie nun in einem mit ihr angestellten Verhör eingestanden, ihren Mann mit einem Revolver erschossen zu haben, und zwar, wie sie sagte, in einem Zustande der Verzweiflung. Die durch den Kreisarzt vollzogene Sektion der Leiche ließ schon der Vermutung eines Verbrechens Raum, ohne daß aber der Tatbestand sicher festgestellt werden konnte. Denn auch ein geübter Schütze hätte den Schuß kaum so gut berechnen und abgeben können, daß er, aus nächster Nähe abgefeuert, wie die Einschußöffnung beweist, fast senkrecht vom Rinn in die Schädelhöhle dringt. Der Zustand der Täterin ist beklagenswert. Sie ist seelisch gebrochen und geht zudem ihrer Niederkunft entgegen.

#### Das Motiv zur Tat.

Das treibende Motiv für die verbrecherische Tat wird darin zu suchen sein, daß die Frau das schriftliche Bekenntnis ihres Liebhabers, das sich in den Taschen des Verstorbenen vorfand, in die Hand kriegen wollte. In dem Schriftstück wird das sträfliche Verhältnis der Gattin offen eingeäumt. Das Bekenntnis ist dem Verführer wahrscheinlich unter dem Druck der Tatsachen seitens des Ehe-mannes entziffen worden. Die Frau hatte ein dringendes Interesse daran, dieses Schriftstück in ihre Gewalt zu bekommen. Frau Dr. Blume ist 24 Jahre alt und eine mittelgroße Brünnettin; die anscheinende Erscheinung wurde durch eine hervorragende Intelligenz und liebenswürdige Unterhaltungs-gabe unterstützt. Von allzu lebhaftem Temperament, soll sie, von ihrem Manne abgesehen, vor und nach der Heirat Männerherzen gefährltch geworden sein. Die öffentliche Meinung hat sich vielfach mit ihrem Galan, einem jüngeren Redigier, beschäftigt. Umlaufende Gerüchte behaupteten seine Verheiratung. Von dieser kann aber gar nicht die Rede sein. Im juristischen Sinne liegt lediglich Ehebruch vor, der nur auf Antrag der Gattin nach gerichtlicher Entscheidung verfolgt wird. Eine Anklage zum Verbrechen ist bisher weder erhoben noch behauptet worden.

### lokale und Sächliche Mitteilungen.

Naunhof, den 21. September 1912.

Werkblatt für den 22. und 23. September.  
Sonnenaufgang 5<sup>h</sup> 5<sup>m</sup> | Mondunterg. 12<sup>h</sup> 2<sup>m</sup> (1<sup>h</sup> 2<sup>m</sup>)  
Sonnenundergang 5<sup>h</sup> 5<sup>m</sup> | Mondaufgang 5<sup>h</sup> 2<sup>m</sup> (5<sup>h</sup> 2<sup>m</sup>)  
22. September. 1593 Kupferstecher Matthäus Merian d. A. in Basel geb. — 1814 Schauspieler und Dramatiker August Wilhelm Iffland in Berlin gest. — 1826 Dialektdichter und Volksschriftsteller Johann Peter Hebel in Schwetzingen gest. — 1906 Gefangenenmeister Julius Strohhausen in Frankfurt a. M. gest.  
23. September. 1788 Historienmaler Peter v. Cornelius in Düsseldorf geb. — 1791 Dichter Theodor Körner in Dresden geb. — 1855 Italienischer Komponist Vincenzo Bellini in Palermo gest. — 1861 Geschichtschreiber Friedrich Schloffer in Heidelberg gest.

— Naunhof. Der Plan, durch öffentliche Veranstaltungen verschiedener Art einen Fonds zu schaffen, der zur Verschönerung unseres freundlichen Siedlungs-Verwendung finden soll, ist ein weiterer Schritt auf dem Gebiete der Heimatpflege im Sinne des Dürerbundes, die seit Jahr und Tag auch bei uns in Aufnahme gekommen ist. Er geht von einer Dame aus, die den Beruf der Künstlerin zwar längst mit dem einer Gattin und Hausfrau vertauscht hat, aber trotzdem willig ihr Können in den Dienst der Idee stellt, die sie angeregt hat. Dieser Fonds, der hoffentlich gleich bei seiner Begründung — dem nächsten Mittwoch stattfindenden Konzert — ein recht ansehnliches Fundament erhält, wird ein notwendiges und wünschenswertes Gegenstück zu den Aufwendungen bilden, die von anderer Seite zur Hebung Naunhofs gemacht werden: der Summen, die die Stadt alljährlich dem „Verkehrsausschuß“ für Propagandazwecke zur Verfügung stellt, und den reichlichen Beträgen, die der „Verschönerungsverein“ aus seiner Kasse in dankenswerter Weise für, unseiner Sommergästen gewidmete, gefällige Veranstaltungen opfert. Während die letztgenannten Bestrebungen in der Hauptsache im Interesse Auswärtiger erfolgen, wird der geplante „Verschönerungsfonds“ also hauptsächlich uns Naunhofen zu Gute kommen und — je nach seinem Wachstum — uns wahrscheinlich zuerst die notwendige Anschaffung zweier kleiner, silberner Trinkbrunnen an den Eingängen zum Walde, später (hoffentlich!) eines hübschen Marktbrennens ermöglichen; andere Verwendungsmöglichkeiten ergeben sich dann von Fall zu Fall. Nach all' diesem bedarf es wohl für diejenige Einwohnerin Naunhofs, die gemeldet haben denken, seiner weiteren Mahnung, recht zahlreich an dem Liederabend nächsten Mittwoch zu erscheinen. Aber auch die Kenner und Liebhaber einer guten Musik mögen nicht verfehlen, sich einen Platz zu sichern, denn es wird wirklich künstlerisch Vollendetes von geschulten Kräften geboten werden: Vieder von Schubert, Schumann und Brahms, Klavierwerke von Handel, Mozart und Beethoven. Hoffen wir, daß der Besuch an jenem Abend ein recht erfreuliches Zeugnis für den Kunstsinne der Einwohner Naunhofs ablegt!

— Naunhof. Heute vor 30 Jahren gab es in unserer Stadt große Aufregung. Am 21. September 1882 brannte es zweimal hintereinander in der Breitestraße im Gute des Herrn Julius Moritz. — Viele von uns kennen die traurige Episode, die das damals ganz jung verheiratete Moritz'sche Ehepaar durchmachen mußte. Am 1. August desselben Jahres wurde das Gut käuflich von ihnen erworben, beide waren fremd herzugezogen. Da, auf einmal drüht Feuer aus, die hintere Scheune fällt zum Opfer. Tags darauf ging das Seitengebäude in Flammen auf, und nun lenkte sich der Verdacht auf den Besitzer. Alle Beteuerungen der Schuldslosigkeit nützen nichts, man hat sich verrannt in den Gedanken, daß nur er allein der Brandstifter sein kann, und so erfolgte seine Verhaftung. Drei lange Wochen dauerte die Quälerei, Moritz sollte und mußte das Feuer angelegt haben, bis der damals neustationierte Gendarm Holzhausen das Dienstmädchen Selma Lippert, die das Feuer aus reinem Uebermut angezündet hatte, als Brandstifterin ermittelte. — Dreißig lange Jahre sind seitdem vergangen und wohl selten spricht man noch von dem damaligen Ereignis. Zeiten und Verhältnisse haben sich gewaltig geändert, Herr Gustav Moritz ist eine ausgesprochene Persönlichkeit geworden. Zum letzten Male wurde er in das Stadtparlament gewählt, das heutige

Naunhof hat die Scharte ausgewetzt. Hoch in Ansehen bei Jung und Alt, Arm und Reich genießt „der Alte“ (so wird er gern genannt) das höchste Vertrauen der Bürger. Möge den Beiden noch recht sonnige Tage beschieden sein.

— Naunhof. Es wird gewiß manchen interessieren, über die am nächsten Sonnabend zu eröffnende Ausstellung des Obst- und Gartenbau-Vereins noch einiges zu erfahren. Die vorzüglichsten Leistungen werden mit Preisen bedacht, die von Freunden und Gönnern der gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt worden sind. Für unbekannte Sorten wird ein besonderer Tisch aufgestellt werden, wo durch Sachverständige versucht wird, die Namen festzustellen. Seitens der Herren Schlossgärtner Helmdach, Ammelshain und Obergärtner D. Wagner, Lindhardt und mit Unterstützung einiger Mitglieder wird das vom Landesobstbauverein empfohlene Sortiment an Äpfeln und Birnen und ein vom hiesigen Obstbauverein festgesetztes Sortimentsortiment aufgestellt werden, so daß ein jeder, der hier zuverlässige Sorten pflanzen will, die beste Gelegenheit findet, sich sachgemäß zu informieren. Mit der Ausstellung ist eine Verlosung von Obst und Pflanzen verbunden. Des ferneren findet ein Obstmarkt statt, wo fertig gepacktes Obst gekauft und weitere Abchlüsse vermittelt werden können. Neu wird dieses Mal eine Kioskhalle sein, wo man gleich die genussreichen Früchte prüfen kann; man hofft, auf diese Weise dem Wunsch mancher Obstliebhabers entgegen zu kommen.

— Naunhof. Im Gasthof „goldener Stern“ konzertieren morgen Sonntag die Alt-Leipziger Humoristischen Sänger, die durch ihren witzigen Humor und den vorzüglichen Quartettgesang ein sehr hohes Ansehen genießen. Die Alt-Leipziger nehmen tatsächlich 3. Zeit von allen derartigen Gesellschaften eine führende Stellung ein, man kann mit der festen Gewißheit hingehen, einen frohlichen Abend zu erleben.

— Naunhof. Gastwirte Vorwärts! Weil er einen 13jährigen Schulknaben abends mit Regelauffgaben beschäftigte, ist der Restaurateur Lieberwirth, Zwickau vom Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Rinderkudgeld mit 20 Mark bestraft worden. Seine Berufung wurde einfach verworfen.

— Naunhof. Mahnung an die Rekruten. Den im Oktober d. J. eintretenden Rekruten aller Truppenteile kann nur dringend empfohlen werden, vor ihrem Eintreffen die rückständigen Staats- und Gemeindesteuern noch zu bezahlen. Es macht gewiß keinen guten Eindruck, wenn 8 oder 14 Tage nach dem Eintritt die Steuerzettel bei der Kompanie usw. einlaufen und die Steuern von der so wie so nicht hohen Löhnung von 2,20 Mk. aller 10 Tage gekürzt werden. Ist der Steuerrestant von der Steuerbehörde bereits einmal gemahnt, so tritt ohne weiteres Pfändung durch den Gerichtsvollzieher des Regimentsstandgerichts ein.

— Die Erneuerung der Lose für die 5. Klasse der 162. Königl. Sächs. Landeslotterie, deren Ziehung vom 2. bis mit 24. Oktober erfolgt, ist noch vor Ablauf des 23. September bei den Kollektoren zu bewirken.

— Was aus Pfennigen werden kann. Vor 50 Jahren gründete der Vater des Kaiserwerther Diakonienmutterhauses den Kaiserwerther Pfennig-Verein. Ein zunächst kleiner Kreis von Schwestern und Verehrten schloß sich zusammen, um wöchentlich für das Werk 4 Pfennige zu sammeln und andere zum gleichen Tun zu werden. Aus diesen kleinen Einzelbeiträgen ist in den fünf Jahrzehnten die stattliche Summe von 132 136 004 (hundertzwanzigtausenddreißig Millionen hundertsechszundertsechzigtausend und vier) Pfennigen oder 1321 360 Mark gemordet! Manche Erweiterung des großen segensreichen Werkes, das seine Diakonissen bis nach dem heiligen Land geschickt hat, ist nur durch die Pfennigbeiträge möglich geworden. Im Laufe der Jahre hat der Kaiserwerther Pfennigverein viele Nachfolger gefunden — in Sachsen die „Aehrenlese“, für die Leipziger evang.-luth. Missionsgesellschaft, im Kreise der Kinder die Gustav-Adolf-Kindergabe — sie alle liefern den Beweis wie auch die kleine Gabe zu stattlicher Summe und wertvoller Hilfe heranwachsen kann und mahnen dazu, den „Pfennig zu ehren“.

— Esu. Wenn der große Maler Herbst durch die Natur geht und färbt mit braunem, gelbem, rotem goldenem Ton die Blätter, die langsam herabgleiten von den Zweigen, wenn Zweig und Ast das Trauergewand für den Winter anlegen, dann ist die Zeit des Esu. Im Sommer ein grünes Gerank im Grünen, jetzt er sich jetzt im Schmuck seiner dunkelgrünen Blätter, und gleich einem grünen Teppich fällt er in grünen Wellen von den steilen Felsen, die am jenseitigen Ufer des Stromes so jäb ansteigen. Jetzt zeigt er sich in der üppigen Fülle seiner gelbgrünen Blütenolden, die den Schwärmen der späten Insekten den Labetrunk reichen. An Gräften und Grabsteinen kann man jetzt die Blütenpracht sehen; denn den Toten soll der Esu beden wie ein ewig grünes Symbol ewig treuen Angebens. Wenn der Esu blüht, ist der Herbst nicht weit, seine Blüte leitet das große Sterben der Natur ein.

— Ein Großfeuer brach gestern früh kurz nach 10 Uhr in Zwenzsurtz in der Wachtstuchfabrik aus. Binnen kurzer Zeit stand das große Hauptgebäude mit anliegendem Schuppen in hellen Flammen, die auf die außenliegenden Kohlenorräte übergriffen. Die schnell von allen umliegenden Ortschaften — auch von Leipzig war bald eine Dampfströme an der Brandstätte — erschienenen Wehren legten ihr Hauptaugenmerk darauf, die Maschinen- und Kesselräume zu schützen, was glücklicherweise auch gelang und so eine folgenschwere Explosion verhindert wurde. Der entstandene Schaden ist bedeutend, jedoch größtenteils durch Versicherung gedeckt. Der Inhaber der Firma befindet sich augenblicklich auf Reisen. — Beim Eröfnen des Feuerzeichens bemühtigte sich namentlich der Frauen, dessen Ernäher in der Fabrik beschäftigt sind, ohne namenlose Angst, viele wurden ohnmächtig. Mit Ausnahme einiger weniger bedeutender Verletzungen nahm aber niemand Schaden. Ein nicht übersehbares Unglück wäre allerdings geschehen, wenn es den braven Feuerwehrleuten nicht gelungen wäre, die Maschinenräume zu schützen und dadurch — wie schon oben bemerkt — eine Explosion zu verhindern.

— Leipzig. Innerhalb der Anlagen vor dem Völkerschachtdenkmal ist vom Deutschen Patriotenbunde die Errichtung eines Stadions geplant. Die Stadtverwaltung steht dem Plane sympathisch gegenüber, obwohl bei Ausführung desselben verschiedene Straßenkuchlinien abgeändert werden müssen.

— Einen Nachhab für das Interesse, das die Industrie der Vauisch-Ausstellung Leipzig 1913 entgegenbringt, gibt die Tatsache, daß heute schon für über 850 000 Mark Plätze

gepachtet worden für die Maschinen durch langen, hat sich erwiesen und muß glänzendsten Namen treten sein.

— Bei dem völlig ermittelte und vor der Tür des O und ins Leipziger R daß der Knabe wöh laufen, dann umbe Mattigkeit zusammen Heroverschlag erlitten mehr möglich. Sein werden können.

— Insgesamt Montag und Dienstag mit der Bahn befür dem Cottbusser Bahn Bahnhof mittels So im Raferment des hainer Regiments be

— Ein 80-jähriger a. D. C. Frisch seinen 80. Geburtstag hat die Feldzüge 18 mitgemacht, wurde 18 in dem er bis 1875 in Pension.

— Dresden. bekannt, daß sie durch Fleisch, Fische und von jetzt ab Brötchen

— Dresden. hat eine Verordn. nach 8 Uhr abend öffentlichen Schaul

— Dresden. ziereregelndesbefrau Rloische, die am 2. und in einem Zeit haus und jährliche

— Dresden. Jahre 1915 in Dr

— Chemnitz. innung sollte man f

lung beschließt, sich u

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

Man ver den neu Mode-F

In Ansehen bei  
 alle (so wird  
 Bürger. Möge  
 sein.  
 en interessieren,  
 Ausstellung des  
 ges zu erfahren.  
 sen bedacht, die  
 en Bestrebungen  
 fähigkeit gestellt  
 besonderer Tisch  
 schucht wird, die  
 inner Helmdach,  
 Lindhardt und  
 vom Lande  
 ent an Kesseln  
 rein feigelegtes  
 jeder, der hier  
 gelegenheit findet,  
 Stellung ist eine  
 Des ferneren  
 es Obst gekauft  
 en. Neu wird  
 ich die genueh-  
 diese Wette dem  
 mmen.  
 en Stern  
 er Humorist-  
 humor und den  
 sehen genießen.  
 allen derartigen  
 kann mit der  
 end zu erleben.  
 Weil er einen  
 den beschäftigte,  
 Schöffengericht  
 mit 20 Mark  
 verworfen.  
 Kruten. Den  
 Suppenteller kann  
 treffen die rüd-  
 bejahen. Es  
 oder 14 Tage  
 Compagnie usw.  
 so nicht hohen  
 werden. Ist  
 bereits einmal  
 den Gerichts-

gepachtet worden sind. Die impotente Maschinenhalle, in der die Maschinen durch gewaltige Laufrollen zur Aufstellung gelangen, hat sich nach den ersten Planungen als viel zu klein erwiesen und mußte schon zweimal erweitert werden. Die glänzendsten Namen werden auf der Bauausstellung vertreten sein.  
 — Bei dem Dorfe Abtaundorf bei Leipzig wurde ein völlig erkrankter und der Sprache nicht mehr mächtiger Knabe vor der Tür des Gasthofs „Heiterer Blick“ liegend, aufgefunden und ins Leipziger Krankenhaus gebracht. Es hat sich ergeben, daß der Knabe während der Manöver den Soldaten nachgelaufen, dann umhergeirrt und schließlich vor Hunger und Mattigkeit zusammengebrochen ist. Der Knabe scheint einen Nervenschlag erlitten zu haben, denn er ist der Sprache nicht mehr mächtig. Seine Angehörigen haben noch nicht ermittelt werden können.  
 — Insgesamt 102 Feldküchewagen wurden am Montag und Dienstag von Großenhain aus nach Dresden mit der Bahn befördert. Davon wurden 16 Feldküchen auf dem Cottbuser Bahnhof und die andern 86 auf dem Berliner Bahnhof mittels Sonderzuges verladen. Die Feldküchen waren im Refektorium untergebracht und von Husaren des Großenhainer Regiments begleitet.  
 — Ein 80jähriger Veteran. Feldwebel-Leutnant a. D. C. Frische in Dresden feierte am 21. September seinen 80. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische; er hat die Feldzüge 1863/64 in Holstein und 1866 in Oesterreich mitgemacht, wurde 1868 in das Rgl. Rabattenkorps kommandiert, in dem er bis 1878 verblieb, und trat dann wegen Krankheit in Pension.  
 — Dresden. Die vereinigten Dresdener Gastwirte geben bekannt, daß sie durch die ganz enorm gestiegenen Preise für Fleisch, Fische und sonstige Rohmaterialien gezwungen sind von jetzt ab Brötchen und Brot zum Selbstkostenpreise zu berechnen.  
 — Dresden. Die Dresdener Landbezirkschulinspektion hat eine Verordnung erlassen, nach der schulpflichtige Kinder nach 8 Uhr abends von den Belustigungen auf Karussells, öffentlichen Schauplätzen usw. streng ferngehalten sind.  
 — Dresden. Das Schwurgericht verurteilte die Tapezierergeliebte Frau Maria Luise Halle geborene Behr in Klopische, die am 2. Mai dieses Jahres ihr acht Tage altes Kind in einem Leiche daselbst ertränkte, zu acht Jahren Zuchthaus und lebenslangem Ehrenrechtsverlust.  
 — Dresden. Ein großes Sächsisches Sängertfest soll im Jahre 1915 in Dresden stattfinden.  
 — Chemnitz. In einer Versammlung der Fleischereinnung faßte man folgende Resolution: „Die Innungsverammlung beschließt, sich um die Einfuhr von ausländischem Fleisch in

frischem und gefrorenem Zustande nach Kräften zu bemühen und das eingeführte Fleisch durch Mitglieder der Innung verkaufen zu lassen“, die einstimmig angenommen wurde, womit die Versammlung ihr Ende fand.  
 — Chemnitz. Das Kultusministerium genehmigte die Errichtung eines Seminars für Nadelarbeitslehrerinnen und eines Seminars für Haushaltungslehrerinnen zu Ostern 1913 in Chemnitz.  
 — Zschopau. Sitzung. Der verstorbene Totenbettmeister Dohme vermachte der Stadt 2210 Mk.  
 — Glauchau. Der Schiebetanz. Wegen Erregung öffentlichen Argernisses gelangte ein 18 Jahre alter Schlossergeselle zur Anzeige. Er hatte kürzlich in einem auswärtigen Tanzlokale trotz des Verbotes des Wirtes und des anwesenden Polizeibeamten in unanständiger Weise getanzt.  
 — Böbitz. Die Errichtung einer Volksschule haben die Schönheiten des Erzgebirges hier im Gefolge. Die Ergebnisse sollen ganz günstig gewesen sein.  
 — Witzgenbors. Einem Spirituskocher zu nahe kam ein 4jähriges Mädchen in einem unbewachten Augenblick. Die Kleider zündeten Feuer und das Kind verbrannte, so daß es hoffnungslos darniederliegt.  
 — Eisenberg. Das erste Monastikloster wird hier errichtet. Geheimrat Ostwald hat die nahegelegene Amtschreiberlehre käuflich erworben, um hier eine monastische Siedlung anzulegen.  
 — Kuerbach. Preisermäßigung. Die hiesigen Bäder haben den Preis eines 6 Pfund-Brottes von 75 Pfg. auf 70 Pfg. ermäßigt.  
 — Heidenau. Ein frecher Einbruch wurde hier bei dem Flaschenbier-Engrosbändler Zehang verübt. Die Täter sind nach Entdecken einer Fensterhebe in die Geschäftsräume eingestiegen, wo ihnen 5000 bis 7000 Mark Bargeld in die Hände gefallen sind. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.  
 — Oberlungwitz. Vom „Osterrönig“ Fischer. Der hier wohnende Kräutlerhändler und Otternfänger Fischer — weit unter dem Namen „Osterrönig“ bekannt — hat in diesem Jahre wieder eine Anzahl Kreuzottern gefangen. Der Sonderling liefert die Tiere lebend an Hagenbeck nach Hamburg, oder er schält die Kreuzottern ab und verkauft die Häute an die Landwirte, da sie ein gutes Fliegenstungsmittel bilden. Es hat Jahre gegeben, wo Fischer etwa 500 Stück dieser gefährlichen Tiere gefangen hat.  
 — Ringenthal. Binnen zwei Stunden verstarb hier ein 16jähriger junger Mann, der Pfäumenkerne ausgepocht und deren Mandeln genossen hatte.  
 — Praktisches Geschenk. Den Kindern der oberen Klassen der „Mittleren Volksschule“ in Plauen bei Dresden

hat Herr Gehelm. Kommerzienrat Theodor Biener wiederum 6600 Stück Blumenzwiebeln (900 Spasintzen, 900 Narzissen, 1800 Tulpen, 3000 Krokus) zur Behandlung und Pflege schenkungsweise überwiesen.  
 — Eine bemerkenswerte Bekanntmachung. Ueber den schriftlichen Verkehr mit dem Landesratsamt erläßt der Rgl. Landrat zu Zeitz eine Bekanntmachung, in der es u. a. heißt: Ich empfehle allen Personen, die mit mir dienstlich in Verbindung treten, die Fortlassung aller unnötigen Höflichkeit. Es ist durchaus nicht notwendig, mich mit „Euer Hochwohlgeboren“ oder mit Hochverehrter Herr Landrat“ anzureden und alle Ersuchen als „ergebenste und untertänigste Bitten“ zu bezeichnen. Vielmehr kann ich nur bitten, mich überhaupt nicht als Einzelperson anzudeuten, sondern ebenso wie auf dem Briefumschlage auch in dem Anschreiben sich an das Landesratsamt zu wenden und dabei alle Höflichkeitsskizzen fortzulassen. Schließlich bemerke ich noch, daß die leider immer eingehenden namenlosen Anzeigen als unwürdige Nachwerke unbeachtet bleiben.

**Wetterbericht.**  
 Sonntag, den 22. September 1912. Ostwind, teils heiter, teils neblig, tagsüber wärmer.

**Spielplan der Leipziger Theater.**

**Neues Theater.**  
 Sonntag: Hoffmanns Erzählungen. Montag: Mein Freund Teddy. Dienstag: Der Troubadour.  
**Altes Theater.**  
 Sonntag: Mamsell Pitouffe. Montag: Die schöne Helena. Dienstag: Hamlet.  
 Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen wenn nichts andres angegeben, um 7 Uhr, im Alten Theater 8 Uhr.  
**Battenberg-Theater.**  
 Sonntag: Großadlulf. Schwank in 4 Akten. Montag: Die beiden Leonoren. Lustspiel in 4 Akten. Dienstag: Sündenböcke. Schwank in 3 Akten.  
 Dritte Geldlotterie zum Besten der Königin-Carola-Gedächtnisstiftung. Das Königl. Ministerium hat auch in diesem Jahre wiederum der Königin-Carola-Gedächtnisstiftung zur Verwirklichung ihrer den verschiedensten Wohlfahrtszwecken zullehrenden Mittel die Veranstaltung einer Geldlotterie genehmigt. Die Lose dieser so schnell beliebt gewordenen Lotterie sind nunmehr zum Preise von je 1 M. überall zu haben: Auch diesmal ist der Gewinnplan so geregelt, daß auf je zehn hintereinander folgende Nummern ein Gewinn fallen muß. Der Hauptertrag erfolgt durch den Ankauf der Lose bei der Hauptausziehung.

Für die Redaktionen verantwortlich Robert Günz, Leipzig.

Man verlange  
 den neuesten  
 Mode-Führer

**Was bringt die Mode?**

postfrei von  
 Adolf Renner,  
 Dresden-Altt.

**Grimmaer Citrone**



Endlich ein alkoholfreies Getränk, das wirklich schmeckt! Hergestellt aus naturreinem Zitronensaft, destilliertem Wasser, feinsten Raffinade und Kohlensäure.

**Grimmaer Stadtbrauerei G.m.b.H. Grimma**

**Vorzüglich im Geschmack sind**

**MAGGI'S Suppen**



in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. Durch viele Sorten wie Rumford, Hausmacher, Grünkern, Erbs, Reis, Riebel usw. reiche Abwechslung. Nur mit Wasser in kürzester Zeit herzustellen. In stets frischer Ware bestens empfohlen von **Felix Steeger's Nachf. Inh. Otto Hackelberg, Grimmaer Ecke Langestraße.**

**Achtung!**



Alle unsere werthen Kunden, die uns persönlich in unserm Geschäftshaus bis jetzt besuchen oder uns zur kommenden Wiese besuchen wollen, machen wir hiermit darauf aufmerksam, daß wir nicht mehr am Körnerplatz, sondern jetzt **Tröndlinring 1** im Gebäude der ehemaligen gegenüber der Börse, dicht am neuen Hauptbahnhof wohnen. Nach wie vor liefern wir zu unsern bekannt billigsten Preisen die allerbesten Waren und bitten wir auch weiterhin um Ihren Besuch.

**Für Radfahrer:** Laufdecken 2.-, 2.90, 4.- bis 6.- M., Luftschläuche 1.90, 2.60, 3.- und 3.50 M., Gebirgsdecken 3.75, 5.50 M., allerfeinste Ware. Rote Decken v. 2.80 an, Felgenreifen 0.80 M., Luftpumpen 0.40 M., Ventile 1.-, 2.50 M., Bremsen 0.40 M., Pedale 1.25 M., Ketten 1.50 M., Schuttbüch 0.40 M. Alle anderen Zubehörsartikel enorm billig. **Riefen-Auswahl in neuen Fahrrädern von 40 M. an mit 6 Jahren Garantie.** **Sprechmaschinen** von 12.50 M. an, mit 12 Stücken 20 M., 25 u. 30 M., Schallplatten, 10000 Stück à 80 S., 1.-, 1.25, 1.50 und 2.- M., 1000 Nadeln 80 S. Alle Arten Erbschleier zur Reparatur u. Verlangen Sie Katalog 46 auch über Nähmaschinen, Wringmaschinen, Mischwaren, Haushaltsartikel, Feder- u. Stahlwaren, Uhren, Ketten, Zigarren u. grafs und franko.

**Fritz A. Lange, Leipzig**

**Tröndlinring 1**

gegenüber der Börse, dicht am neuen Bahnhof.

**Tücht. Erd- und Oberbauarbeiter**

für den Hauptbahnhof Leipzig gesucht. Stundenlohn bis 43 Pfg. Ausbildung bei Schachtmelster Grässer bei.

**Gebr. Simon, Baumeister**  
 Untern. I. Eifenb.-, Beton- u. Tiefb. Leipzig.

**Tafelbutter**

in 9 Pfd.-Postpaketen pro Pfd. 1,15 M. das ganze Jahr hindurch, liefert per Nachnahme ab hier.

**Anton Feldmann**  
 Köln-Kalk.

**Kaiser-Borax**

Zum Hgl. Gebrauch im Waschwasser, macht dasselbe weich u. mild, beseitigt rasch oder geröthete Haut u. gibt idealen Teint, hart und duffig; auch bewährtes Haarmittel. Nur echt im roten Carton zu 10, 20 und 50 Pfd. mit Anweisung. **Kaiser-Borax-Beute 50 Pfd.** besonders für Körperwaschungen u. Bad. Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

**Täglich Roszfleisch**

verkauft Gustav Wirth, Gartenstr. 114  
 Eingang im Hofe.

**Spiegelkarpfen**  
 empfiehlt  
 Schlossmühle.

**A. Beyer**  
 verpfl. Geometer  
**NAUNHOF,**  
 Ecke Moltke- u. Göthe-Str

Verkaufe mein in der Zwangsversteigerung erhandenes

**Landhaus,**  
 Waldstraße 135 V  
 sehr preiswert **Rob. Nollau.**

**3. Geldlotterie**

zum Besten der **Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung**  
 Ziehung 15. u. 16. September 1912.  
 2579 Goldgewinne ohne jeden Abzug im Gesamtbetrage von

**225 000 M.**  
**25 000 "**  
**15 000 "**  
**10 000 "**

Auf je 10 hintereinanderig. Nummern wird mindestens ein Gewinn garantiert.  
 Porto u. Liste 30 Pfg.  
**Lose à 1 M.** extra empfiehlt **Invalidentank, Leipzig.**  
 Verkaufsstellen & Plakate kostenlos.

**Vornehm**

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rösiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenpferd-Lillemilch-Seife** à 50 Pfg., ferner macht der **Dada Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. bei: Apotheker Verfert; Otto Hackelberg; Gustav Haberhorn; W. Wiedemann.

**Starr vor Schreck**  
 wir müssen sparen.



von heute ab nur noch **Drache Briketts**

**Drache**

Bezugsquelle: **Johann Georg, Naunhof,** liefert ausserdem jede gewünschte **Syndikatsmarke.**

# Gasthof „Goldener Stern“

Sonntag, den 22. September

## Grosses Jubiläums-Konzert der Alt-Leipziger Sänger.

**Anfang 8 Uhr.**  
Eintritt: Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg. Vorverkaufskarten sind am Büfett zu haben.  
Hierzu ladet freundlichst ein **R. Dürichen.**

### Mühle Lindhardt.

Sonntag, den 22. September, von nachm. 4 Uhr an  
**B a l l m u s i k.**

## Winter-Neuheiten

in *Flausch-Mänteln,*  
*Damen-Jacketts, Mädchen-Jacketts,*  
*Kostüm-Röcken*

— sind in reicher Auswahl eingetroffen bei —

**H. Reifegerste, Naunhof.**

Wer blieb wohl ernst? so fragt man hier,  
Als werden sollt des Bundes Zier,  
Der Naunhofs Wähler wollt entrecht,  
Ein Mann, der tat dagegen fecht  
In dem ver + + + Wahlverein.  
Ihn rief man zu 'nem bessern Sein,  
Da er im Wahlkampf sich bewährt,  
Wie in der Stühung wurd' erklärt.  
Warum? Warum? Warum?

## Röstliche Erfrischungsgetränke

Die aus dem Saft von Früchten bereitet werden, bilden einen erquickenden Getränk für Jung und Alt, doch ist das Hauptvergnügen im eigenen Haus zu lesen und unbeschäftigt. Die erfrischende Wirkung verleiht jeder Tob & Jelling's Original-Getränk, der das volle und reine Frucht-Broma enthält. Eine Originalflasche Preis 75 Pfg., ergibt 6 Liter Unverändertes Getränk in reifester Fruchtqualität.  
in Erdbeer, Kirsche, Himbeer, Zitrone, Limetta, Ananas.  
Die Haltbarkeit ist eine unbegrenzte, jedes Quantum kann daher nach Bedarf bereitgestellt werden. Original-Preise sind jeder Flasche beigefügt.

## la. Tafelschnäpse

Getreidekorn, Magenbittern mit Angostura, Steinhäger, Dänenkorn, Pfeffermünz, Schwedenpunsch  
Bilden das Essigleben eines jeden Gastwirts und seiner Gäste, wenn dieselben in der herausragenden Qualität hergestellt werden, die bei der Destillation im Saft durch Tob & Jelling's Original-Getränke ergibt. Eine Originalflasche Preis 75 Pfg., ergibt circa 4 Liter reines Getränk in Qualität. Die Haltbarkeit ist eine unbegrenzte, jedes Quantum kann daher nach Bedarf bereitgestellt werden. Original-Preise sind jeder Flasche beigefügt.

## Buketfreie Liköre

Rosen, Vanille, Kakao, Cherry-Brand, Persiko-Mandel, Likör und Glühwein  
werden von jeder Flasche ganz ihrem Namen entsprechend und mit Verleihe auch von Damen genossen. Jedem gekauften Getränk enthalten aber ein Stück des besten Pfeffers des württembergischen Gebirges, das die erfrischende, spezialisierte Saftart bei Verwendung von Tob & Jelling's Original-Getränke ergibt. Eine Originalflasche Preis 75 Pfg., ergibt circa 4 Liter reines Getränk. Die Haltbarkeit ist eine unbegrenzte, jedes Quantum kann daher nach Bedarf bereitgestellt werden. Original-Preise sind jeder Flasche beigefügt.

Um unsere Erzeugnisse überall einzuführen gewähren wir bis auf Weiteres **Preisermäßigung.** Bei sofortigem Bezug von 6 Original-Flaschen liefern wir diese statt für Mark 4,50 für Mark 2,90. Flaschen und Verpackung gratis. Nachnahme 30 Pfg. mehr. 12 Flaschen Mark 4,50, 18 Flaschen Mark 6,50. Man sende das Inserat ein und unterst. das Gewünschte.  
**Um aber die Leser der Naunhofer Nachrichten von der Qualität unserer Waren zu überzeugen, sind wir auch bereit jedem Leser bis auf weiteres umsonst 6 Original-weiteres umsonst Probeflaschen franko zu übersenden,**

wenn derselbe dieses Inserat unter Angabe genauer Adresse sofort einbringt, und die für den Versand erforderlichen Vorauslagen für Porto, Verpackung, Flaschen usw., welche für jede Probeflasche Mk. 1,25 betragen, in Rechnung bringt oder gleichzeitig pr. Postumsendung einleitet. Nachnahme sind für Probeflaschen ausgeschlossen, da die Gebühr die Sendung um 30% übersteigt und bei solchem Preis-Voranschuss Arbeit und Postfracht erforderlich wäre.  
**Norddeutsche Frucht-Presserei und Würzen-Fabrik Voss & Zöftig, Hamburg 11.**

**Alleinvertreter** und Vertreter zum Bezug von Naunhofer, Glühweine, Cognac, Sekt, Mineralwasser, etc. sind auch von Probeflaschen werden noch geschickt und wenn möglich, von uns mitgeteilt mit freier Unterst. Derselbe werden ihrer Verlässlichkeit genau angegeben.

## Schützenbund Naunhof u. Umgeg.

Zu dem morgigen **Breisschießen** wird nochmals hierdurch freundlichst eingeladen **Der Vorstand.**

## Obst- und Gartenbau-Verein.

Heute Sonnabend, pünktl. 1/2 9 Uhr im „Goldnen Stern“ Sitzung des **Ausstellungskomitees** und der **Aussteller** zwecks Vergebung d. Plätze.

## Sonntag früh Ruten-Ausgabe

am Brandiser Weg, **Oswald Ströller.**

## Jeden Sonntag von 8 Uhr an Kartoffel-Ausgabe

hinter dem Schillerhäuschen, **Stadtgut Markt.**

## Morgen Sonntag, d. 22. Sept. Kartoffel-Ausgabe

in größeren Posten, von früh 9 Uhr ab in der Glabe. **A. Röber, Grossteinberg.**

Bei denen muß man in die Lehre gehen, die einst erhielten der Stimmen **13.**

**Spar-Würfel-Zucker**  
Sucre de glace  
hochfein im Geschmack.  
**R. Selbmann, Markt 80.**

**Mädchen-Mützen**  
und **-Kapotten,**  
kleine gestrickte  
**Kinder-Kleidchen**  
in reizenden Mustern  
billigst bei  
**H. Reifegerste, Naunhof.**

**Patent-Ingenieur-Bureau**  
**L. M. Ulich**  
Leipzig, Universitätsstr. 14.  
Langjähr. Erfahrung in Erwirkung u. tatkräftiger Verweigerung. Vertreter in Naunhof: Pfeufer, Gartenstrasse 125 D.  
Auskunft kostenlos.

**Persil**  
wäscht **praktisch!**  
gründlich!  
billig!  
Bestes selbsttätiges Wäschmittel!  
**Erprobt u. gelobt!**  
Erfolgreich nur in Original-  
- Packung, niemals lose. —  
**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**  
Allein. Fabr. auch d. alleinstehenden  
**Henkel's Bleich-Soda**

**1 Ziege (gutmilchend)**  
**10 Stück Hühner**  
junge und ältere,  
**2 Gänse**  
sofort wegen Wegzug zu verkaufen.  
**Nordstr. 154 J.**

## Ratskeller Naunhof.

Mittwoch, den 25. September 1912, abends 8 Uhr:  
Erste Veranstaltung des **Verschönerungsvereins** und des **Städtischen Verkehrsausschusses** zum Besten eines **Verschönerungsfonds**

## Konzert

von **Frau Gertrud Holzwarth**  
unter gütiger Mitwirkung von  
**Frl. Elisabeth Boltze und**  
**Frl. Marianne Hiemann**

**Programm:** Lieder von **Schubert,** **Schumann** und **Joh. Brahms** und **Klaviersoli** von **Beethoven, Händel** .. .. . und **Mozart** .. .. .

**Karten** zu M. 1.50, M. 1.— und 50 Pfg. sind bei den Herren **Hackelberg, Günz & Eule** sowie im **Ratskeller** zu haben.

## Obst- und Gartenbauverein Naunhof.

Sonnabend, den 28., findet im Gasthof zum **„goldnen Stern“** in Naunhof eine grosse **Obst- u. Gartenbau-Ausstellung** verbunden mit **Obstmarkt, Kothalle und Serienlotterie**

unter dem Ehrenvorsitz des Herrn **Bürgermeisters Willer** statt, zu der hierdurch höflich eingeladen wird.  
**Eröffnung** Sonnabend, den 28. September vormittags 11 Uhr.  
**Eintritt** für Erwachsene 30 Pf., Kinder 15 Pf., Familienkarten 1 M.  
Sonntag, den 29. September, nachmittags 4 Uhr

**Vortrag** des Herrn **Garteningenieurs Karl Hinze** über: **„Der Obstbau im Hausgarten.“**  
Eintritt für Ausstellungsbesucher frei.

**Wasserdichte Wetterkragen**  
für **Damen, Herren und Kinder**  
billigst bei  
**Hermann Reifegerste, Naunhof.**

**Albert Senf** : NAUNHOF.:  
Gartenstr. 111  
empfehlte sich zur **Antertigung** von **Denkmälern, Grabeinfassungen** und **Erneuerungen.**

**Sachsenfest-Lotterie**  
zur **Unterstützung Hilfsbedürftiger** in **Sachsen.**  
**Ziehung** am **8. November** à **Loß 3 Mark.**  
Zu haben bei  
**Günz & Eule.**

**Russisch Brot**  
feinstes **Tegebäck.**  
à **1/2 Pfd. 120 Pfg.** **Bruch 100 Pfg.**  
**R. Selbmann, Markt 80.**

**Gebrauchten größeren Handwagen**  
verkauft **R. Kötz,** neben der Post.

## Be

Nr. 113.

## Sozialdemokrat

(4. Tag.)  
Die gestern bei den letzten Reichsparteitag getroffene Hauptredner war es oblag, dieses von dem Parteitag zu veranlassen, die Gegner zu ergreifen gegen diese

als einen vollen Erfolg will, dem ist nicht nur Ausföhrungen. In den Gegnern der Partei Versuch gemacht, zu (Zurufe: Ablehnen!) überhaupt nicht verhat am 12. Januar gegeben, und am 1. um den Volkswillen zu lassen. Das Verbetrogen worden, w nicht dazwischen gefaß stellen es so hin, einer besonders ang durchaus nicht der gebunden, die der hatte. Diese Störun dimgungen vor. Da wußten, daß wir du und für sie selbst f manchen Kreisen für bin ich der Ansicht, hätte auftreten dürfen ich nicht überzeugt h Interesse der arbeit wir gehandelt haben. wir Beschlüsse anneh Darauf kam es zur

**Rieberla**  
innerhalb der Sozia Reichheit stellte sich und hieß sichwabl pzung in allen 16 Optimalisten hatten e Damit war der Höb der mit großer Spa Im weiteren schäftigte man sich heiten und der Bez Abgeordnete Guo, Grubenunglüd auf und die verunglückte Schuld befaßt. Die Einfuhr mindermert Gefahren des Berg wurde die Bergarbeit

**Sozialdemokrat**  
weiteren Verlauf fe Parteitag mit der Sonderkonferenz Wort: Er sprach d Doppelfandibatures griffen so oft inel tel, wenn einzelne aneehörten. Besäu

Er hatte sich sehr die langandauernde Dennoch auf die er sich mit einem zu folgen, und ba da er zur Abholun Wien fahren müß

Ein allgemei gang dieß gewo bruch als eine p und seine kühl zu Gastes Bestimm so daß der Profef abwehrenden Ro zurückzulassen, un Es blieb ihm schon ertönte das zur Station hin

„Hätten Sie jezt fortzugehen“ gefest hatte, ihr zu lassen?“ „Allein? Sie dem zurück.“ „Allein, ja,“ hier, Eine! — M tergegangen, und Endlich müßt Der Tag neigte f delte noch gemei wo eine Pant unt den Weide stand, reichstemes mit d -igen Beleuchtung — Das langgestre Wut übergoßen

## Sozialdemokratischer Parteitag.

(4. Tag.) Sp. Chemnitz, 19. Sept.

Die gestern begonnenen Auseinandersetzungen über das bei den letzten Reichstagswahlen mit der fortschrittlichen Volkspartei getroffene Stichwahlabkommen wurden heute fortgesetzt. Hauptredner war Reichstagsabgeordneter Scheidemann, dem es oblag, dieses vom Parteivorstande getroffene Abkommen vor dem Parteitag zu verteidigen. In mehrstündiger Rede gelang es ihm, die Gegner niederzumerfen. Mit ungewöhnlicher Schärfe ging er gegen diese vor und pries

### das Wahlabkommen

als einen vollen Erfolg. „Wer sich nicht überzeugen lassen will, dem ist nicht zu helfen“, das war das Leitmotiv seiner Ausführungen. In seinem Schlusswort warf Scheidemann den Gegnern der Dämpfung vor, keiner von ihnen habe den Versuch gemacht, zu sagen, was denn sonst hätte geschehen sollen. (Zurufe: Ablehnen!) Wer das sagt, hat die ganze Situation überhaupt nicht verstanden, fuhr er fort. Das deutsche Volk hat am 12. Januar seinem Willen klar und deutlich Ausdruck gegeben, und am 13. Januar gingen die Betrüger los, um den Volkswillen im Reichstage nicht zur Geltung kommen zu lassen. Das Volk wäre abermals in der schlimmsten Weise betrogen worden, wenn wir mit unserem Stichwahlabkommen nicht dazwischen gefahren wären. (Sehr richtig!) Die Genossen stellen es so hin, als ob wir den Freisinnigen gegenüber in einer besonders angenehmen Lage gewesen wären. Das ist durchaus nicht der Fall. Wir waren an die Stichwahlparole gebunden, die der vorjährige Parteitag in Jena beschlossen hatte. Diese Stichwahlparole schrieb nur sehr minimale Bedingungen vor. Das wußten natürlich die Freisinnigen. Sie wußten, daß wir durch den Parteitagbeschlusse gefesselt waren und für sie selbst für den Fall stimmen mußten, daß sie in manchen Kreisen für die Reaktionskräfte eintraten. Im übrigen bin ich der Ansicht, daß kein Gegner mit der Dämpfung mehr hätte auftreten dürfen. Es scheint trotzdem viele zu geben, die ich nicht überzeugt habe. Wir haben jedenfalls geglaubt, im Interesse der arbeitenden Klassen so handeln zu müssen, wie wir gehandelt haben. (Beifall.) Deshalb wäre es falsch, wenn wir Beschlüsse annehmen würden, die die Dämpfung bedauern. Darauf kam es zur Abstimmung, die zu einer völligen

### Niederlage der Extrem-Revisionen

innerhalb der Sozialdemokratie führte. Mit überwältigender Mehrheit stellte sich der Parteitag auf die Seite des Vorstandes und hieß Stichwahlabkommen mit dem Freisinn und die Dämpfung in allen 16 Wahlkreisen gut. Selbst die größten Optimisten hatten einen so vollständigen Sieg nicht erwartet. Damit war der Höhepunkt der gesamten Tagung überschritten, der mit großer Spannung erwartet worden war.

Im weiteren Verlauf des heutigen Nachmittags beschäftigte man sich mit einer Reihe mehr interner Angelegenheiten und der Bergarbeiterfrage. Hierzu behauptete der Abgeordnete Hus, man habe den Kaiser über das große Grubenunglück auf der Zeche „Lothringen“ falsch unterrichtet und die verunglückten Bergarbeiter mit dem Rufe der Selbstschuld belastet. Offen gab Hus an der Hand, daß durch die Einfuhr minderwertigen Arbeitermaterials aus dem Osten die Gefahren des Bergbaubetriebs erhöht wurden. Einstimmig wurde die Bergarbeiterresolution angenommen.

Sozialdemokratischer Parteitag. (Fünftes Tag.) Im weiteren Verlauf seiner Verhandlungen beschäftigte sich der Parteitag mit der Frage der Doppelfandaturen und Sonderkonferenzen. Hierzu ergriff der alte Hebel das Wort. Er sprach sich entschieden für die Beibehaltung der Doppelfandaturen aus. Reichs- und Landesoberleitung griffen so oft ineinander über, daß es sehr wünschenswert sei, wenn einzelne Persönlichkeiten beiden Parlamenten angehörten. Besänlich der Sonderkonferenzen ist er mit dem

Parteivorstand der übereinstimmenden Ansicht, daß auf diese nach Möglichkeit zu verzichten sei, da sie nicht geeignet wären, die Einigkeit zu fördern. Der Antrag, Doppelfandaturen in Zukunft nicht mehr auszulassen, wurde mit großer Majorität abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag, die Abschaffung der Todesstrafe auf einem besonderen Punkt des sozialdemokratischen Programms zu machen. — Endlich sprach noch Haase über den Imperialismus. Nach seinen Ausführungen sind Kapitalismus und Imperialismus innerlich verbunden und nicht voneinander trennbar. Dieser könne den Kapitalismus als Wegbahner unter seinen Umständen entbehren.

## Harakiri.

Aus der Geschichte der eigentümlichen Art des Selbstmordes in Japan.

Die in der ganzen Welt überraschende Selbstvernichtung des berühmten japanischen Generals Rōgi bei der Grablegung seines Kaisers knüpfte an ein uraltes Herkommen an. Man hatte die barbarische Sitte des Bauchaufschneidens, die Rōgi allerdings vermied, das von den Japanern Harakiri, von den Chinesen Sepuku genannt wird, längst abgeschafft geglaubt, und nun sah man, daß die Japaner trotz all ihrer modernen Zivilisation noch immer in mittelalterlichen Traditionen stecken. Der Japaner will immer Herr über seine Person sein und gibt diesen Willen durch seine Todeserachtung kund; am drücklichsten und entschiedensten aber zeigt man diese Betrachtung dadurch, daß man sich, wenn man es für richtig hält, das Leben nimmt. Durch diese Schlussfolgerungen sind die Japaner zu einer wahren Verherrlichung des Selbstmordes gelangt, und die Selbstentlebung erscheint ihnen als eine Art Heroismus.

Das der Ausdruck Harakiri bedeutet, ist nicht ganz klar; während die einen ihn mit „glückliche Abreise“ übersetzen, heißt er für die anderen soviel wie „sich den Bauch aufschneiden“. In alten Zeiten war das Harakiri die Spezialität der Kriegerleute; man weiß, daß sich nach kriegerischen Kämpfen die Besiegten zu Tausenden den Tod gaben. Später wurde das Harakiri das Vorrecht der Adligen und der Fürsten, der Samurai. Im 15. Jahrhundert wurde die grausame Sitte reglementiert und es erschien ein Handbuch der beim Harakiri zu beobachtenden Zeremonien. Im 17. Jahrhundert machten die Shoguns den Selbstmord zu einer gesetzlichen Strafe; die zum Tode verurteilten Adligen durften, wenn sie der Schmach, durch des Henkers Hände bingerichtet zu werden, entgehen wollten, Harakiri machen; dieses befohlene Harakiri unterschied sich jedoch von dem freiwilligen Harakiri: es mußte nach einem genau festgelegten Zeremoniell vor Zeugen angeführt werden. Das letzte befohlene Harakiri fand im Jahre 1868 statt; ein Offizier namens Taki Jōjūburo, der auf das Europäerrecht von Rōkiō hatte schließen lassen, wurde verurteilt, sich in Gegenwart von sieben Vertretern der Mächte und sieben japanischen Würdenträgern den Bauch aufzuschneiden. Der Engländer Mitford hat diese Exekution, der er persönlich beizuwohnte, in ergreifender Weise geschildert. Als im Jahre 1869 der Abgeordnete Selgoro in der japanischen Kammer die Abschaffung des Harakiri beantragte, sah er seinen Antrag mit 200 von 209 Stimmen zurückgewiesen; kurze Zeit darauf wurde er von den entwürdeten Samurai getötet. Damals betrachtete man das Harakiri noch als eine der „Eudelen der Befassung“. Später wurde das befohlene Harakiri vom Parlament abgeschafft; geblieben aber ist das freiwillige Harakiri, und man sah besonders während des Russisch-Japanischen Krieges, daß Soldaten sich in patriotischer Verjüngung das Leben nahmen. Nach dem Attentat, das in Japan gegen den jetzigen Zaren von Rußland (der damals Zarowitz war und sich auf einer Weltreise befand) verübt wurde, öffnete sich ein junges Mädchen namens Juko den Leib und brachte sich auf diese Weise als Sühneopfer dar. Früher wurden denen, welche Harakiri machten, große Ehren erwiesen;

seit 1891 aber dürfen den Selbstmördern bei der Befestigung keine Guldungen irgendwelcher Art dargebracht werden. Der tragische Selbstmord des Generals Rōgi und seiner Gattin beweisen jedoch, daß nationale Sitten und Bräuche stärker sind als selbst die strengsten Befehle!

Der Ursprung des Harakiri liegt wahrscheinlich darin, daß der Unterleib nach alter Anschauung in Japan als Sitz der Gefühle angesehen wurde und man durch Öffnung desselben die Reinheit seiner Gesinnung beweisen wollte. Bei dem Harakiri, das man aus eigenem Entschlusse oder auf Befehl der Verwandten ausführte, öffnete man sich durch einen Querschnitt von links nach rechts den Bauch, worauf man sich gewöhnlich die Knie durchstach. Das Harakiri, das als Strafe erfolgte, konnte in Tempeln, in Gärten, unter freiem Himmel oder im Hause stattfinden; in letzterem Falle war das Gemach weiß drapiert (weiß ist die Trauerfarbe der Japaner) und nur schwach erleuchtet, da die Zeremonie in der Regel nachts stattfand. Das Gesicht gegen Norden gewendet, kniete der Verurteilte in der Mitte des Zimmers auf einem erhöhten Platze nieder, von einigen Freunden und den behördlich bestimmten Zeugen der Handlung umgeben. Nach Verlesung des Urteils durch einen Beamten und Ueberreichung eines Dolches in welcher Schilde auf weißem Taburet führte der Verurteilte den Schnitt unter der Nabelgegend aus, worauf ihm von einem dabeistehenden Freunde, dem Kaisaku, der Kopf mit einem einzigen Schlage vom Rumpfe getrennt wurde.

Es verdient hier erwähnt zu werden, daß der Marquis Ito, der doch gewiß zu den modernen Japanern gehört, mit Vereinerung von Hambara Rijo gesprochen hat, jenem hohen Staatswürdenträger, der sich das Leben nahm, um seine Antipathie gegen die Europäer an den Tag zu legen. — Uns freilich, mit unserem abendländischen Empfindungsleben, wird die besprochene Art der japanischen Selbstvernichtung ewig unverständlich bleiben. Wir werden sie stets als etwas Barbarisches betrachten müssen, über das man wohl erlaunen, das man aber nicht bewundern oder gar rühmen kann.

## Geld, das sich gewaschen hat.

Von H. Oskar Klaukmann.

Die deutsche Reichsregierung hat nach einer Meldung der „Königlichen Zeitung“ keine Banknoten im Nennwerte von 100 000 Mark in der Regierungsdruckerei zu New York auf neu waschen und plätten lassen. Es handelt sich um eine Probe, die gut ausgefallen sein soll, und man hat für diesen Versuch die Regierungsdruckerei von New York gewählt, weil dort zuerst in der Welt eine Banknotenwascherei eingerichtet worden ist. Ein ganzes Jahr hat man mit verschiedenen Konstruktionen von Waschmaschinen herumgearbeitet, bis man zu einigermaßen betriebstüchtigen Resultaten kam. Man hofft eine Million jährlich in Amerika durch die Banknotenwäsche zu sparen, da man durch sie vermeidet, neue Banknoten auszugeben, deren Herstellung sehr kostspielig ist. Der Amerikaner trägt nämlich fast nie ein Vortemonnaie. Er trägt das Metallgeld in der Hosentasche, die Banknoten zusammengerollt in der Westentasche, und dadurch beschmutzen sich die Kassenscheine sehr rasch.

Aber auch bei uns in Deutschland, wo wir die Banknoten in Vortemonnaies und Westtaschen verwahren, sieht sich sehr viel Schmutz an, und es ist eine große Anstedungsgelahr gerade bei dem Papiergeld vorhanden. Bei Wägungen, die man in der Reichsbank vorgenommen hat, ergab sich folgendes Resultat: Tausend Stück Hundertmarktscheine wogen ungebraucht 1,83 Kilo, gebraucht 1,73 Kilo. Die hundert Gramm sind lediglich Schmutz, der das Reibgewicht bei den gebrauchten Scheinen erzeugt. Wissenschaftliche Untersuchungen betreffen der Bakterien auf Papiergeld ergaben, daß z. B. Diphtherie-Bakterien, die man auf Kassenscheine gebracht hatte, nach vier Wochen noch lebensfähig waren. Auf keiner anderen Geldsorte fand man so viel Bakterien wie auf schmutzigem Papiergeld. Es lagen auf einem Kupferpfennige 26, auf einer Nickel- oder Silbermünze gleicher Größe 40, auf einer weniger gebrauchten Banknote 1250, auf einem schmutzigen Kassenscheine aber 73 000 Bakterien.

## Goldene Ketten.

Roman von Clarissa Lohde.

Er hatte sich sehr gefreut auf diese Abendpartie, und nun drohte die langandauernde Tafel all' seine Pläne zu durchkreuzen. Dennoch auf die Gefahr hin, unhöflich zu erscheinen, erhob er sich mit einem Wink gegen seine Töchter, seinem Beispiel zu folgen, und bat Markwald, ihn freundlichst zu entlassen, da er zur Abholung eines Freundes zur Eisenbahnstation nach Wien fahren müsse.

Ein allgemeiner Widerspruch erhob sich. Markwald war ganz bleich geworden, als lähe er diesen plötzlichen Ausbruch als eine persönliche Beleidigung. — Konjul Brettnere und seine fünf zurückhaltende Gemahlin schlossen sich, ihres kalten Verstandes bewußt, den allgemeinen Witten an, so daß der Professor nicht umhin konnte, trotz des heimlich abwehrenden Kopfschüttelns Gillys, wenigstens die Töchter zurückzulassen, und sich allein auf den Weg zu begeben.

Es blieb ihm auch nicht lange Zeit zum Nachdenken, denn schon ertönte das zweite Glockensignal, und er mußte eilends zur Station hinunter, wo er den Dampf noch erreichte.

„Gätten Sie es wirklich über sich vermocht, Fräulein Kathi, jetzt fortzugehen?“ — küßte Markwald, als man sich wieder gesetzt hatte, ihr leidenschaftlich ins Ohr, „nich hier allein zu lassen?“

„Allein? Sie? in dieser großen Gesellschaft?“ tönte es bedend zurück.

„Allein, ja,“ wiederholte er, „denn für mich ist nur Eine hier, Eine! — Ach, ohne Sie wäre ja die Sonne für mich untergegangen, und ich müßte fortan in Nacht wandeln!“

Endlich mußte man aber doch an den Ausbruch denken. Der Tag neigte sich schon stark zum Niedergang, man wandelte noch gemeinsam zum See jenseits der Klostermauer, wo eine Bank unter einer alten ihre Zweige weit ausbreitenden Weide stand, von der man eine herrliche Aussicht auf Herenschiffsee mit dem Gebirgszuge dahinter hatte, in der farbigen Beleuchtung des Abends von ganz besonderem Reiz. — Das langgestreckte Schloß auf der Perzentinsel lag wie von Blut übergoßen da, purpurne Streifen zeichneten sich auf

dem dunkel schimmernden See, über den sich die feierliche Stille der nahenden Nacht zu breiten begann. Nur hier und da glitt ein Rachen über die leise bewegte Flut. — ferner Gesang ertönte — dann verglomm allmählich der Abendglanz — über dem in Düst getauchten Gebirgszuge hing es an Lichter zu werden, den nahen Aufstieg des Mondes verkündend.

„Jetzt eine Fahrt auf dem See!“ schlug Markwald vor. Alles stimmte freudig zu, außer Gilly, die gern ihre Schwester aus der gefährlichen Nähe ihres Verwunders entfernt hätte, und dem Konjul Brettnerechen Ehepaare, das heimzugehen verlangte. Um so lebhafter waren die Wiener dabei, die mit Markwald und Fischer sich sojgleich aufmachten, die nötigen Vöte herbeizuschaffen.

Gilly wußte kaum, wie es gekommen, aber plötzlich sah sie neben Fischer in einem Rachen, während sie am Ufer Markwald ihre Schwester in einen zweiten haben sah. Es schien alles so natürlich, so vom Zufall gemacht, und doch hatte sie das beklemmende Gefühl, daß alles mit Vorbedacht geplant und ausgeführt worden sei.

Unter lustigem Geplauder, Hin- und Herwinken und Ausrufen setzte sich die kleine Flottille in Bewegung. Zuerst wurde das Brettnereche Paar nach seiner Villa geleitet, dann ruderte man weiter an dem bewaldeten Hügelglande hin, Fischer mit Gilly voran, dann die Wiener und zuletzt Markwald und Kathi.

Schon war der Mond über dem Gebirgszuge emporgestiegen, und warf seinen glitzernden Schein auf die sanft bewegte Flut. Die traumbehangenen lagen die kleinen Häuschen auf der Fraueninsel zwischen ihrem grünen Blätterdach da, einzelne Fenster waren erleuchtet und blickten gleich Sternlein aus dem Dunkel hervor.

Kathi hatte den runden Strohhut abgenommen, das Mondlicht wand einen Strahlengang um ihr blondes Haupt. Gefangen, die Augen gesenkt, so sah sie dem mit eingezogenen Rudern ganz in ihrem Anblick sich Vertiefenden gegenüber. Ihr war ängstlich zu Rute, denn immer weiter kamen die anderen ihnen voraus.

„Wollen wir nicht rascher rudern?“ bat sie leise, ohne aufzublicken.

Ein spöttisches Lächeln, dasselbe Lächeln, das Gilly so unangenehm berührt hatte, umguckte für einen Moment seine

Rippen: „Fürchtet sich meine holde Taube?“ fragte er, sich zu ihr neigend, während seine Augen mit heißem Verlangen ihre ganze Gestalt umfingen, und ehe sie es zu wehren vermochte, brannte ein Kuß auf ihrem Handgelenk.

„Heer Markwald!“ stieß sie bekommen hervor, er aber achtete nicht ihrer schlichtesten Abwehr.

„Du süßes, süßes Geschöpf,“ debte er in Leidenschaft: „Wußt Du denn nicht, was der Grund dieser ganzen Romödie war, die ich heute spielen mußte, nur, um zu Dir zu gelangen, um Dir sagen zu können, was Du ja schon wissen, schon fühlen mußt, daß ich Dich liebe — liebe —“

Er suchte sie an sich zu ziehen, mit jähem Erschrecken fuhr sie zurück, so daß der Rachen bedenklich ins Schwanken geriet.

„Lörin, holde, kleine Lörin,“ rief er. „Wißt Du, daß die Blüten uns beide verschlingen?“

Die Blut durchgitterte die heiße Sprache der Leidenschaft, das fast noch kindliche Mädchen, Flammen erweckend, die bisher noch tief in ihrem Busen geschlafen. — Auf's höchste ergriffen, beschämt, verwirrt, barg sie das Gesicht in den Händen und brach in Tränen aus.

„Führen Sie mich heim, ich liebe Sie an!“

„Nicht, ehe Du mir gesagt hast das Wort, das ich mit allen Fibern meines Herzens ersehne, das süße, aus Deinem jungfräulichen Munde doppelt süße Wort: ich liebe Dich!“

Sie antwortete nicht — noch immer klossen ihre Tränen.

„Wißt Du mein — mein werden, Du süßes, angebetetes Geschöpf?“ bat er schmeichelnd.

Noch näher neigte er sich zu ihr, ihren Blick suchend: „Sage ja!“

„Ein wenig hob sie schon die Lider.“

„Und wenn ich ja sage?“

„Dann komme ich morgen, und werde bei Deinem Vater um Deine Hand! Und zum Herbst führe ich Dich als mein junges, geliebtes Weib auf mein Schloß in Gmund.“

„Und wenn ich nein sage?“

„Heber ihr reizendes Gesicht klog es wieder wie ein Zug der gewohnten Schmelzer.“

196,20

Prof.\*\*\*  
8 Uhr:  
ereins  
usses  
fonds  
rth  
nd  
n  
von  
bert,  
und  
ndel  
nd bei  
Eule

unhof.  
sthorf zum  
Stern“ in  
ne grosse  
ellung  
lotterie  
Willer statt,  
er  
nkarten 1 M  
Uhr  
Hinze

gen  
hof.

Brot  
ebäck.  
ich 100 Pfg.  
fast 80.  
unferes Blattes  
el, für die wohl  
le vorausgehe  
mehr Bruch  
genommen wird.  
med. Colman-  
ist seit Jahr-  
lich in vielen  
wie zahlreiche  
Die gelamten  
Bruch-Heil-  
praktischer  
rum eine sch-  
ebandlung.

Alle schmutzigen Banknoten, welche die Reichsbank in Berlin passieren, werden hier ausgelesen und aus dem Verkehr gezogen.

Auch unter Metallgeld wird durch den Gebrauch sehr schmutzig, und ein abstoßender Geruch entwickelt sich in den Zählkästen der Banken und großen Verkehrsinstitute.

Es ist schon vielfach in Erwägung gezogen worden, ob man nicht auch unter Metallgeld öfter reinigen und desinfizieren sollte.

Vermischte Nachrichten.

o Außerordentliche Aufhebung der Schonzeit für Wild wird aus verschiedenen Landratsamtsbezirken gemeldet. In vielen Jagdordnungen heißt es nämlich, daß beim Feststellen von Wildschäden erheblicher Natur auf Antrag der Erntepflichtigen oder der Jagdberechtigten die Jagdpolizeibehörde sowohl für den betroffenen als auch nach Bedürfnis für den benachbarten Jagdbezirk die Schonzeit der schädigenden Wildgattungen für einen bestimmten Zeitraum aufzuheben hat.

o Mißgeschick eines jugendlichen Wanderverbunmlers. Ein Aufseher des Freigeleises in Abtaundorf bei Leipzig fand einen völlig ermatteten, etwa 13jährigen Knaben vor der Tür eines Gasthofes.

o Eine Rette von Unglücksfällen. Vor zwei Tagen wurde in Gelsenkirchen von der Straßenbahn ein Freiseur überfahren und getötet, der einige Zeit vorher aus unbekanntem Grund auf Befehl geflüchtet war.

o 24 Opfer der Blutrache. In dem forstlichen Dorfe Quercio wurde der Hufschmied Vergotti meuchlings erschossen. Als Mörder wurde der dem Buchhause entsprungene Sträfling Paoli erkannt, der seit seiner Entweichung aus dem Gefängnis und seit der Rückkehr in den Dusch die Gegend mit Schrecken erfüllte.

o Der Buchstabe des Schweizer Gesehes. Dieser Tage sollte ein erkrankter Berliner Kurast von Schuis im Unterengadin schnell in die Heimat geschickt werden.

Martinsbrand zurück, und erst auf Tiroler Boden konnte das Automobil die eigene Kraft ausnützen.

o Die diesjährige Weltproduktion an Kaffee wird auf 16 Millionen Sack von je 60 Kilogramm berechnet. Etwa 12 Millionen davon erzeugt allein Brasilien.

o Dresden, 20. Sept. Die bisherigen Vorstandsmitglieder des Vorwärtsvereins in Großneundorf, Striebel und Blasi, wurden verhaftet.

o Velen, 20. Sept. Beim Spielen mit einem Revolver wurde eine Frau Kulcaj in Braesje bei Goltan von ihrer achtjährigen Tochter erschossen.

o Heidelberg, 20. Sept. Bei der Bürgermeisterei Auerbach wurde Anzeige erlassen, daß der Lehrer Doerfler den neunjährigen Schüler Speckhard derart geprügelt hat, daß er an den Folgen gestorben ist.

o Dortmund, 20. Sept. Die neue Beschwerde des Bankdirektors Ohm gegen seine Überführung in Straßhaft ist vom Justizminister abschlägig beschieden worden.

o Dortmund, 20. Sept. Im Kanal in Lindenhorst wurden die Leichen zweier Frauen im Alter von 30 und 60 Jahren aufgefunden.

o Düsseldorf, 20. Sept. An der Kaserne des Füsilier-Regiments Nr. 39 wurde der Unteroffizier Koppen von der Maschinengewehrabteilung und seine Braut erschossen aufgefunden.

o Köln, 20. Sept. Hier hat der Schlosser Wagner die von ihrem Mann getrennt lebende Ehefrau Berger, mit der er längere Zeit zusammengelebt hatte, aus Eitelkeit mit einer Felle erschossen.

o London, 20. Sept. Das lenkbare Luftschiff „Gamma“ ist bei der Rückkehr von den Manövern in der Nähe von Dealas abgestürzt.

o Rom, 20. Sept. Bei einem Erfindungsfluge fiel der Apparat des Leutnants Bongiovanni aus 50 Meter Höhe zu Boden.

o Amsterdam, 20. Sept. Das Dvier eines Riesenbetruges ist die hiesige Bank Ontang u. Betailas geworden. Ein Großverfallant Duffin hat es verstanden, Wechsel in Gesamthöhe von etwa 750 000 Mark bei der Banksumptieren zu lassen.

o Madrid, 20. Sept. Ein Automobilomnibus, der den Dienst zwischen Artern und Segre versieht, stürzte infolge Verlassens der Steuerung in einen Graben.

o Agrachan, 20. Sept. Seit dem Ausbruch der Pest sind im Gouvernement Agrachan 58 Personen erkrankt.

o Vilpas, 20. Sept. Bei der Station Wausalo hat sich ein Eisenbahnzusammenstoß ereignet, bei dem 22 Personen verletzt wurden.

o Washington, 20. Sept. Das erste amerikanische Kriegsschiff wird den Panama Kanal voraussichtlich am 15. Oktober 1913 durchfahren.

Londoner Nachtbanken. Jetzt sollen in London Nachtbanken eingeführt werden. Es handelt sich um Banken, die ohne jede Unterbrechung und Ruhepause, also sowohl bei Tag als auch bei Nacht, geöffnet bleiben und alle Geschäfte einer gewöhnlichen Bank abwickeln.

müssen. Und drittens sind die neuen Banknotenstellen ein wahres Glück für die Damen der vornehmen Welt, die ihre Juwelen wenige Stunden vor dem Augenblick, in welchem sie sie anlegen wollen, aus den Schatzkammern werden holen können, um sie bald nach dem Gebrauch von neuem zu deponieren.

Wetteffen der „schweren Jungen“. Eine echt amerikanische Veranstaltung fand dieser Tage in New York statt. Eine politische Vereinigung hatte ein Wetteffen arrangiert, an dem sich ihre schwersten Anhänger beteiligen mußten.

Ein 112-jähriger Tänzer. Über eine seltene Gelenkigkeit im höchsten Alter verfügt Tim Sullivan, ein 112 Jahre alter Herr aus der Nähe von Chicago.

Hotels für Kinder. Die englische Mutter hat die Gewohnheit, ihre Kinder einer Wärterin oder Pflegerin anzuvertrauen und sich für sie erst zu interessieren, wenn sie neun oder zehn Jahre alt sind.

Eigenartige Schultrinken sind in den städtischen Mittelschulen zu Göttingen angelegt worden. Das Wasser wird dort nämlich nicht mittels Beckern geschöpft, sondern es springt in einem kleinen Strahl von etwa 25 Zentimeter Höhe empor und wird von den Schülfern ohne Benutzung von Trinfbechern mit dem Mund aufgefangen und getrunken.

o Wertvolle Zeitbilder. (Musikfalsche Rähmaschinen) Sobald am blauen Himmelstrone — der erste Sonnenstrahl erwacht — wird in dem Haus, in dem ich wohne, — schon Reihige Musik gemacht.

Goldene Ketten.

Roman von Clarissa Lohde.

„Grausame, die erst beglückt, um dann doppelt zu vernichten. Dein Rein hier für mich Tod — Tod der Seele, wenn auch nicht des Leibes.“

„Aber Du sagst nicht nein, dazu hast Du ein viel zu gültiges Herz!“ Und sie sagte nicht nein.

Als sie eine Stunde später am Siege ihres väterlichen Hauses anlegten, war alles bereits zwischen ihnen entschieden.

„Kathi“ fragte die Schwester, besorgt den Arm um die hastig dem Hause Zueilende schlingend, „Du bist erregt, was ist geschehen? Sage es mir, Kind.“

Der junge Maler trat lächelnd mit ausgestreckten Händen auf die Schwester zu. Kathi legte nur ägernd ihre Hand, die wie im Fieber brannte, in die seine — Gillys Blick hatte einen Augenblick bewegt in den freudig bewegten Augen des Fremdes.

über diese Freude breiten?“ dachte sie. Dabei fiel ihr unwillkürlich der Gegenfall in der früheren Erscheinung der beiden Verehrer ihrer Schwester ins Auge.

„Kathi auch?“ Das wäre — Aber es ist ja Unfinn, Kinder,“ beruhigte er sich gleich wieder selbst.

„Und wenn's doch nicht nur Phantasten wären, Papa — wenn Kathi sich wirklich für den Fremden interessierte?“

„Kathi auch?“ Das wäre — Aber es ist ja Unfinn, Kinder,“ beruhigte er sich gleich wieder selbst.

„Und wenn's doch nicht nur Phantasten wären, Papa — wenn Kathi sich wirklich für den Fremden interessierte?“

„Kathi auch?“ Das wäre — Aber es ist ja Unfinn, Kinder,“ beruhigte er sich gleich wieder selbst.

„Und wenn's doch nicht nur Phantasten wären, Papa — wenn Kathi sich wirklich für den Fremden interessierte?“

„Kathi auch?“ Das wäre — Aber es ist ja Unfinn, Kinder,“ beruhigte er sich gleich wieder selbst.

„Kathi auch?“ Das wäre — Aber es ist ja Unfinn, Kinder,“ beruhigte er sich gleich wieder selbst.

„Und wenn's doch nicht nur Phantasten wären, Papa — wenn Kathi sich wirklich für den Fremden interessierte?“

„Kathi auch?“ Das wäre — Aber es ist ja Unfinn, Kinder,“ beruhigte er sich gleich wieder selbst.

„Und wenn's doch nicht nur Phantasten wären, Papa — wenn Kathi sich wirklich für den Fremden interessierte?“

„Kathi auch?“ Das wäre — Aber es ist ja Unfinn, Kinder,“ beruhigte er sich gleich wieder selbst.

„Und wenn's doch nicht nur Phantasten wären, Papa — wenn Kathi sich wirklich für den Fremden interessierte?“

„Kathi auch?“ Das wäre — Aber es ist ja Unfinn, Kinder,“ beruhigte er sich gleich wieder selbst.